Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 18

Artikel: Vom Werden der St. Theresienschule in Basel
Autor: Waeffler, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542074

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heimeln, (er-)staunen, Putsch (historisch, Zürich).

Solange eine Sprache lebt, pflegt ihr Organismus auch immer neuen regionalen Bereicherungen zugänglich zu bleiben, wie die sprachgeschichtliche Erfahrung lehrt.

Der oben an unseren Nominalbildungen auf **-er** beobachtete Vorgang führt uns zurück zu den eingangs erwähnten nichtindogermanischen Sprachen unseres Kontinents. Denn er erinnert daran, dass z. B. das klangvolle Finnische einen Kasus besitzt, den wir „Elativ" nennen und der unsere präpositionale Fügung mit „aus . . . heraus" vertritt. So bildet der Finne etwa aus

talo „das (ein) Haus"

durch Anfügung einer Endung **-sta** die Elativ-Form

talosta „aus dem (einem) Hause".

Fassen wir zusammen, so ergibt sich der Eindruck, dass eine „Kasusdämmerung" des Nhd. wenigstens auf schweizerischem Boden wohl schon in gewissem Umfang angebrochen ist.

Auch scheint hier hinsichtlich der deutschen Substantivflexion eine Entwicklung begonnen zu haben, welche eine werdende leichte Umgestaltung des heutigen deutschen Sprachbaues bedeuten mag und als fünften Nominalkasus einen appositionell gebrauchten „Elativ' herauszubilden im Begriffe ist. Mag dieser sich auch vorerst noch auf die Rolle eines „Provinzialismus" beschränken — panta rhei, dass „alle Dinge beständig im Fluss" sind, gilt in allererster Linie für das Sprachleben.

Polyglottos.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Werden der St. Theresienschule in Basel

Die katholische Mädchenschule von Basel blickte 1943 auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. Ihr Gepräge ist schon darum ein eigenes, weil sie von Laien betreut wird, während andere katholische Schulen der Diaspora, z. B. die Sekundarschule von Zürich, von Schwestern geführt werden. Ihr Werdegang wird vielleicht auch anderorts auf Interesse stossen.

Roman Heer, der erste katholische Pfarrer nach der Glaubensspaltung, gründete im Jahre 1800 die katholische Schule von Basel. Einen Beleg für ihre amtliche Anerkennung findet man in einem Bericht von 1814, der auch 80 Schüler in drei Klassen, zwei Lehrkräfte, sowie die einzelnen Fächer erwähnt. Mit Einführung der Schulpflicht anno 1838 wuchs besonders die Mädchenschule, für die dank der Freigebigkeit von Katholiken und Protestanten, des Heiligen Vaters, Gregors XVI., und der französischen Königin sowie mit kantonaler Hilfe, zwei Jahre vorher der Hatstätterhof als Schulhaus hatte gekauft und eingerichtet werden können. 1839 übernahmen zwei Schwestern von der Göttlichen Vorsehung diese Mädchenschule und brachten sie zu solcher Blüte, dass sie 1880 bereits 630 Schülerinnen und 20 Lehrschwestern zählte.

Für die Knaben musste 1850 auf dem angrenzenden Areal ein Schulhaus erbaut werden, wo nach 30 Jahren 676 Buben von 16 Lehrern (Piaristen) unterrichtet wurden.

Diese blühende Schule bedeutete für die katholische Gemeinde eine grosse Tat, aber auch eine schwere Last, wurde sie doch von ihr allein finanziert und ersparte dem Staat jährlich 185 000 Franken. Die prächtige Entfaltung lenkte jedoch die Aufmerksamkeit auf sie, und man begann zu fürchten, dass in Basel der katholische Einfluss auf das öffentliche Leben zu gross werde. Im hierauf einsetzenden Kampf bot die katholische Gemeinde alles auf, um die Schule zu erhalten, und auch bedeutende Nichtkatholiken wie Regierungsrat Speiser und Prof. Wilh. Vischer votierten gegen die Aufhebung. Dennoch verbot die Regierung am 5. Februar

1884 den Ordensleuten den Unterricht, wohl wissend, dass damit die Schule unhaltbar wurde und die katholische Gemeinde nicht imstande sei, 36 Laienkräfte standesgemäss zu besolden. Dass es eigentlich darum ging, die Schule aufzuheben, zeigte sich beim Versuch, wenigstens die Sekundarschule mit weltlichen Kräften weiterzuführen, der am Verbot der Regierung scheiterte. (Vgl. Pfr. Roman Pfyffer, „Die katholische Schule in Basel".)

Im Frühling 1933 ersteht die katholische Schule nach einem halben Jahrhundert Unterbruch wieder. Durch die mutige Tatkraft von H. H. Prälat Dr. Robert Mäder werden im März 1932 die Vorarbeiten rasch erledigt: die Bildung eines Vorstandes, der Vorschlag zuhanden des Bischofs, die Pläne und der Voranschlag des Architekten S. Lügstenmann. Schon im Juli kann nach Bewilligung der Regierung der erste Spatenstich getan werden. Es zeigen sich nun der Arbeitseifer der Heiliggeist-Pfarrei und die Opferfreudigkeit der Katholiken von Stadt und Land. Sie bringen es fertig, dass zu Beginn des Schuljahres 1933 das neue Schulhaus an der Thiersteinerallee geräumig, zweckentsprechend und bezugsbereit dasteht, ja sogar, dass an Weihnacht 1933 die ganze Bausumme bezahlt ist. —

Am 17. April pulst erstmals Leben durch die hellen Räume. Drei Primarklassen und ein Kindergarten beginnen den Unterricht mit 120 Schülerinnen. Unter freudiger Anteilnahme der Bevölkerung wird die Schule am folgenden Weissen Sonntag durch den Bischof Josephus Ambühl eingeweiht und der Sorge der hl. Theresia anheimgestellt. Leitung und Aufbau bleiben in den Händen des Gründers, der von vier Schulräten und einer Schulkommission unterstützt wird. Die weitere Entwicklung ist gegeben. Jedes Jahr wird ein neuer Kurs hinzugefügt.

Vorerst erhält die Primarschule die vierte Klasse. Die Schülerzahl steigt dadurch von 100 auf 130 und bleibt weitherin nahezu konstant. Für das Schuljahr 1935/36 werden zwei Abteilungen neu geschaffen: Die Sekundarschule wächst in vier Jahren auf vier Klassen mit 47 Schülerinnen an, die Realschule entwickelt sich von 22 Kindern in einer Klasse auf 111 in vier Klassen. 1936 erhält der Kindergarten noch eine Lehrerin und ein zweites Lokal. Er erreicht in diesem Jahr sein Maximum mit 83 Kindern, während der Durchschnitt bei 73 liegt. Zwei Jahre später ist die Realschule auf die obligatorischen vier Jahre ausgebaut. Ein Teil der Schülerinnen besucht noch unsere neu angegliederte V. Realklasse oder — erstmals 1943 — den Hauswirtschaftskurs.

Die Schülerzahl hat sich nach zehn Jahren verdreifacht und ist auf 350 gestiegen. Auch das Einzugsgebiet umfasst alle Pfarreien und die nähern Gemeinden von Baselland und Solothurn. Die Klassenzahl ist von vier auf fünfzehn gewachsen. Der Stand des Lehrkörpers entspricht dieser Entwicklung nach Ausbildung wie nach Zahl. Gegenwärtig wirken an der Schule zwei Kindergärtnerinnen, vier Primarlehrerinnen, sechs Mittellehrerinnen, wovon fünf mit abgeschlossenen Hochschulstudien, zwei Handarbeits- und zwei Haushaltungslehrerinnen, sowie ein Gesanglehrer.

Auch die Schulräume mussten den vermehrten Anforderungen angepasst werden. An Stelle der Aula entstanden ein modern eingerichtetes Physik- und ein helles, geräumiges Handarbeitszimmer. Im Souterrain erhielt die Schulküche Kochgelegenheiten mit Gas und Elektrizität und einen Vorraum als Speisesaal. Der Ruf der Pfarrei nach einem Gemeindehaus wurde kombiniert mit den Wünschen der Schule nach einer Turnhalle und zusätzlichen Räumen. Der 1936 an der Laufenstrasse errichtete Bau wird beiden gerecht und erhält zum Dank gegen die göttliche Vorsehung den Namen „Providentia".

So durchflutet nun täglich die bunte Schar der 350 Kinder Schulhaus und Hof. Der Unterricht, den sie erhält, genügt nicht nur den Anforderungen der entsprechenden Staatsschulen, sondern will auch zu einer einheitlichen, weltanschaulichen Erziehung in engem Kontakt mit dem Elternhaus beitragen. Möge die frohe Mädchenschar noch grösser werden und weiteren Kreisen beweisen, dass Mühen und Opfer für sie sinnvoll sind.

Basel. *Dr. Ruth Waeffler.*

Wer arbeitet mit?

Zum Jahresthema der katholischen Vereine möchte unsere Rubrik einen Beitrag leisten über die innere Haltung der Jungmädchen zu Berufs-